

# **Klassische Homöopathie bei der Behandlung von Hunden**

Gerne möchte ich hier eine besondere Verfahrensweise bei der Behandlung von Tieren vorstellen.

Dabei habe ich aber nicht vor als Guru, Wunderheiler oder ähnliches die allein gesundmachende Heilmethode vorzustellen.

Vielmehr geht es darum einen kleinen Einblick in eine Therapie zu geben, die trotz aller gegenläufigen Bemühungen der Pharmaindustrie immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ganz einfach deshalb weil in der Medizin der Grundsatz gilt „**Wer heilt hat recht**“.

Wir leben in einer Zeit in der sich die Menschen immer mehr Gedanken darüber machen, welche Hilfe sie im Falle von Krankheiten in Anspruch nehmen.

Dabei werden die angebotenen Medikamente und auch Behandlungsmethoden immer mehr und immer bewusster an Kriterien, wie Behandlungsverlauf und auftretenden Nebenwirkungen geprüft. Dieses Verhalten hält nun langsam auch Einzug in die Überlegungen bei der Behandlung der Haustiere.

Eine Therapiemöglichkeit, die diesen Gedanken im vollen Umfang Rechnung trägt ist die Klassische Homöopathie.

**Ich arbeite also als Tierheilpraktiker im Sinne der Klassischen Homöopathie. Bei bestimmten Krankheitsbildern lasse ich dabei die Medikamente mit Hilfe von geeigneten Rotlichtlasern und oft unter der Berücksichtigung der Erkenntnisse der Klassischen Akupunktur in die Energiebahnen des Patienten einschwingen.**

**Was meinen Blick auf den Patienten und damit meine Arbeitsweise enorm beeinflusst ist die Tatsache, dass ich Diensthundeführer und Ausbildungsleiter im Diensthundewesen bei der Polizei sowie Hundeführer, Helfer im Schutzdienst und auch für eine kurze Zeit selbst Züchter war. Deshalb habe ich nahezu alle existierenden gesundheitlichen Probleme unserer Hunde quasi am eigenen Leib erfahren.**

**Vom aus gesundheitlichen Gründen notwendigen Abbruch einer verheißungsvoll begonnenen Ausbildung bis hin zur leer gebliebenen Hündin oder Welpensterben, Entwicklungsproblemen bei Junghunden usw..**

Nun möchte ich die Grundlagen der Ausbildung vorstellen.

Von der Homöopathie hat nahezu jeder schon einmal etwas gehört, aber bei vielen beschränkt sich das Wissen auf die Tatsache, dass in den hoch verdünnten homöopathischen Arzneimitteln biochemisch kein Wirkstoff nachzuweisen ist. Aus diesem Grund hält sich auch in vielen Köpfen das Vorurteil, dass es sich bei den Heilungen durch die Homöopathie um den so genannten Placeboeffekt handelt. Die Tatsache, dass diese Therapie mit geradezu umwerfenden Erfolgen im Bereich der Tiermedizin eingesetzt wird, widerlegt diese Behauptung, ohne dass es weiterer Erklärungen bedarf.

Für Züchter ist sehr interessant, dass die „Homöopathie“ den Körper dazu anregt Fehlfunktionen selbst zu korrigieren, d. h. sich selbst zu heilen, während die Schulmedizin dazu neigt, Krankheitssymptome zu unterdrücken, sie damit im Körper zu speichern und so im Genmaterial zu fixieren. So sollte es nicht nur ein hochinteressantes Thema sein gerade im Hinblick auf eine rundherum erfolgreiche und im wahrsten Sinne des Wortes gesunde Zucht, den größtmöglichen Nutzen aus der Klassischen Homöopathie zu ziehen.

Die in der klassischen Homöopathie eingesetzten Arzneimittel setzen bei richtiger Anwendung also die körpereigene Regulation in Gang, um die Krankheit zu überwinden. In der Regel ist es dabei so, dass der Organismus von Krankheit zu Krankheit gesünder und widerstandsfähiger gegen erneute Erkrankung wird. Hier wird also der Organismus gestärkt, im Gegensatz zu der Anwendung von Antibiotika oder Cortison. Die Homöopathie untergräbt nicht die Heilkräfte der Natur und nimmt dem Individuum nicht die Fähigkeit sich selbst zu heilen.

Bevor wir uns mit der Wirkungsweise, den Möglichkeiten und auch den Grenzen der Klassischen Homöopathie befassen, möchte ich noch kurz darstellen, wie es zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu der Entwicklung der Klassischen Homöopathie kam.

Durch Dr. Samuel Hahnemann, einem großen Chemiker, Pharmazeut und Arzt seiner Zeit, wurden die Möglichkeiten der Homöopathie entdeckt. Er war der erste der sich von der Schulmedizin und mit ihrer systematisch zergliedernden Betrachtungsweise löste und einen Schritt in die Richtung experimentelle Therapie wagte.

Zu diesem Schritt kam es zunächst durch Umstände, die die Menschen gerne als Zufall bezeichnen. Hahnemann litt an Malaria. Er behandelte sich selbst mit Chinarinde, von der ihm bekannt war, dass sie von gesunden entsprechend sensiblen Menschen genossen, bei diesen Wechselfieber (Charakteristikum der Malaria) auslöst. Die Einnahme von China führte zu Heilung. In diesem Zusammenhang stieß er auch auf eine aus dem Englischen übersetzte Erklärung über die Wirkung der Chinarinde, die ihn allerdings nicht zufrieden stellte.

Dies führte schließlich dazu, dass er beschloss, einen Selbstversuch zu machen. Er nahm einige Tage lang, ohne durch einen Malariaanfall dazu genötigt zu sein, Chinarinde ein. Dies hatte einen Fieberanfall, der einem durch Malaria ausgelösten Fieberanfall gleich kam, zur Folge.

Hinter dieser Beobachtung vermutete Hahnemann die Existenz eines medizinischen Gesetzes.

Nun begann für Hahnemann eine anstrengende Zeit medizinischen Forschens und Experimentierens. Er prüfte an sich und an Schülern eine große Anzahl von arzneilich geeignet erscheinenden Substanzen.

Die dabei beobachteten individuellen Symptome entscheiden über die therapeutische Anwendung.

Theoretisch konnte dies nach zwei Gesichtspunkten erfolgen, entweder hatten die Symptome von Arzneimitteln und Krankheit einander entgegengesetzt zu sein oder sie hatten im Gegenteil einander weitgehend gleich zu sein.

Hahnemann hatte sich auf Grund des Ergebnisses seines Selbstversuches für das Letztere entschieden.

Er fasste seine Erkenntnisse wie folgt zusammen:

*„Man ahme die Natur nach, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andere hinzukommende heilt und wende in der zu heilenden Krankheit dasjenige Heilmittel an, welches eine andere, möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilt werden.“*

d. h.: *„Ähnliches wird durch ähnliches geheilt“*

Mit unseren Worten:

***Die Krankheit wird durch das Mittel geheilt, das beim Gesunden die gleichen Symptome hervorrufen würde, die der Kranke hat***

Zunächst ein ganz simples Beispiel:

Zwiebelschneiden löst tränende brennende Augen und eine stark laufende Nase aus. Ein Schnupfen der eben mit diesen Symptomen auftritt kann folgerichtig mit der Zwiebel (*Allium Cepa*) in potenziertes Form behandelt werden.

Diese Gesetzmäßigkeit hatte schon Hippokrates erkannt. Er schreibt, dass die therapeutische Anwendung von Entgegengesetztem die Krankheitssymptome behebt, während ähnlich wirkendes die Krankheit heilt.

Hahnemanns Verdienst ist es diese Methode systematisch ausgebaut zu haben. Daraus wurde schließlich ein Heilverfahren, bei dem der Kranke mit minimalsten, feinstmolekular verteilten Dosen von Stoffen behandelt wird. Die in konzentrierter Form beim gesunden Organismus die gleichen Reaktionen oder Krankheiten auslöst. Jeder Patient hat individuelle Symptome, die für seinen akuten und/oder chronischen Zustand charakteristisch sind.

Die Ausgangsstoffe wurden durch Hahnemann mit Alkohol verschüttelt oder mit Milchzucker verrieben wodurch die Wirkung der Mittel potenziert wird. Die manchmal vorhandene Giftigkeit wird dem Mittel dadurch genommen und seine Heilkraft verstärkt.

Hahnemann und seine Nachfolger haben mittlerweile hunderte Arzneigrundstoffe auf ihre Wirkung an Gesunden geprüft und diese Prüfergebnisse gesammelt, die dann die so genannten Arzneimittelbilder ergeben. Diese stellen die Grundlagen für ein erfolgreiches Arbeiten in der Homöopathie dar.

Ich möchte hier noch unterstreichen, dass die Prüfung an gesunden Menschen erfolgt – nicht an Tieren.

Durch diese Prüfung ergibt sich dann ein Arzneimittelbild auf allen Ebenen:  
Der geistigen, der psychischen und der physischen Ebene.

Der Grund warum ich dies so ausführlich beschreibe ist der, dass ich klar herausstellen möchte, dass in einer Zeit, in der wir inzwischen weltweit gewohnt sind, dass Tiere bei der Erforschung von Pharmaka für Menschen Modell stehen müssen in der klassischen Homöopathie eine Heilmethode existiert, bei der kein Arzneimittel eingesetzt wird, ohne dass es vorher entsprechend am Menschen geprüft wurde.

Die Arzneimittelprüfungen wurden und werden ausschließlich am Menschen vollzogen.

Außerdem muss herausgestellt werden, dass die seit damals gewonnenen Erkenntnisse noch heute Gültigkeit haben und nach wie vor ständig erweitert werden.

Wir greifen also auf einen Erfahrungsschatz zurück, welcher in den letzten 200 Jahren zusammengetragen wurde und immer wieder ergänzt wird.

Tatsächlich stehen uns inzwischen rund 2.500 Arzneimittelbilder zur Verfügung.

Dieser Erkenntnisse werden analog auf die Verhältnisse des Tieres übertragen.

Natürlich gibt es in der Zwischenzeit auch einen wunderbaren Erfahrungsschatz, der von großen Tierhomöopathen zusammengetragen wurde.

Ergänzend bleibt noch zu sagen, dass die Homöopathie davon ausgeht, dass die Symptome nicht zu bekämpfen sind. Sondern wir gehen davon aus, dass es sich bei ihnen um Störzeichen handelt.

Die Krankheit an sich ist schon Ausdruck dafür, dass der Organismus versucht das aus

der Ordnung und dem Gleichgewicht geratene Lebensgefüge aus eigener Kraft wieder zu ordnen.

Deshalb ist für die Auffindung des Arzneimittels alleine die Gesamtheit aller subjektiven und objektiven Symptome, die der Patient in seiner Krankheit bildet entscheidend.

Grundsätzlich wird der geübte Homöopath noch die gesamte Konstitution des Patienten in seine Überlegungen bei der Arzneimittelfindung einbeziehen, wobei auch die biographische Anamnese herangezogen und ebenso nach den auslösenden Ursachen im homöopathischen Sinne (wie Kälte, Schock, Erschöpfung ...) gesucht wird.

Die dann eingesetzten homöopathischen Potenzen wenden sich direkt an die Lebensenergie des Organismus und brauchen deshalb auch nicht materieller Natur zu sein. Im Gegenteil, materielle Dosen, zum Beispiel eines Schlangengiftes, würden den Organismus schädigen oder könnten sogar zum Tode des Patienten führen.

Das hat natürlich auch den Vorteil, dass so sehr viele Stoffe zu Heilzwecken zur Verfügung stehen, die in ihrem Ursprung hoch giftig sind.

Hier nun ein paar spezielle Krankheiten bzw. Anwendungsgebiete der Klassischen Homöopathie beispielhaft aufgezählt:

**Fruchtbarkeitsstörungen, Scheinträchtigkeit, Störungen bei der Läufigkeit, verkürzte Zyklusdauer, Deckunlust, Steigerung der Samenqualität, Gelbkörperinsuffizienz, Eugenische Kur** – auf die ich bei Gelegenheit noch näher eingehen möchte, **Wurfvorbereitung, Starthilfe für die Welpen, Unterstützung der Entwicklung von Welpen und Junghunden** (insbesondere des Bewegungsapparates – wie Bänder, Sehnen, Knochen und Gelenke, Muskeln, der Zahnung, des Geschlechtsgepräges – Behandlung von Cryptorchismus, Monorchismus-, etc., **Hautprobleme, Allergien aller Art, Lahmheiten, Cauda Equina Compressionssyndrom, Spondylose, Spondylarthrose** und weitere Probleme des Bewegungsapparates, **Unterstützung der Stoffwechselforgänge** und nahezu alle weiteren Krankheiten der Hunde.

Dass die Homöopathie, wie jede andere Behandlungsmethode auch ihr Grenzen hat ist selbstverständlich.

Die Grenzen sind insbesondere dort erreicht, wo die Reaktionsfähigkeit des Körpers entweder blockiert oder zusammengebrochen ist (wie zum Beispiel in den Endstadien des Krebses).

Hier noch etwas Interessantes.

Neben den oben angeführten Behandlungsmöglichkeiten bietet die Homöopathie gerade für den aktiven Hundesportler noch etwas Besonderes.

Nämlich eine super Möglichkeit die Hunde auf bestimmte Events in bestmögliche körperliche und geistige Verfassung zu bringen, um die optimale Leistungsfähigkeit abrufen zu können.

Von dieser Tatsache haben schon Hundeführer wie Elmar Mannes, Gerd Neubert, Franz Gugnion, Roberto Iannone, Reinhold Roschkowski, Gerald Groos, oder gerade noch in aller Munde Ottmar Grünewald mit der Weltsiegerin „Bella vom Kuckucksland“ und Bundessieger und Vizeweltmeister Jogi Zank mit „Eric vom Sportpark“ (siehe dazu auch die Homepage von Jogi – [www.teamsport-jogi.de](http://www.teamsport-jogi.de)) profitiert.

Beim Umsetzen in die Praxis gibt es für den Homöopathen zwei Schwerpunkte. Zum Einen die optimale Kenntnis der Arzneimittellehre zum Anderen das Erkennen des Hundes.

Das heißt, der Hund muss zunächst beurteilt werden.

Da kommt natürlich die Frage auf, wie beurteilt man einen Hund im Krankheitsfalle.

Dazu kann man sagen, dass jedes Tier, das erkrankt, sein Verhalten ändert.

Hier ist unter anderem an Temperament, Apathie, Aggression oder Angst zu denken.

Oft zeigen sich Veränderungen in den Ausscheidungen (Kot – Urin: Konsistenz, Farbe, Geruch, Menge, Häufigkeit; Speichel – heftig usw.) im Fressverhalten, bei der Wasseraufnahme, beim Schlafverhalten und Pflegeverhalten. Natürlich sind oft äußere Veränderungen erkennbar (Fell, Schuppen, tränende Augen, verdreckte Ohren, Maulgestank – Bewegungseinschränkungen bis hin zu Lahmheit und, und, und....

Jeder Patient hat individuelle Symptome, die für seinen akuten und/oder chronischen Zustand charakteristisch sind.

Schwierig wird das oft dann, wenn es darum geht Störungen als solche zu erkennen, die das Tier schon seit dem Welpenalter mit sich herumträgt.

Da bedarf es neben der Mitarbeit des Hundehalters einer feinen Wahrnehmung des Therapeuten, der neben den oben beispielhaft angeführten Veränderungen, die oft augenfällig sind, insbesondere die Ausstrahlung des Tieres wahrnehmen sollte. Es gilt den Hund zu begreifen.

Ein weiterer Faktor bei der Anamneseerhebung ist die Krankheitsgeschichte des Patienten, d. h. zurückliegende Erkrankungen vom Welpenalter bis zum Zeitpunkt der Untersuchung.

Nach der Anamneseerhebung wird auf Grund der erhobenen Einzelsymptome und Wesenselemente ein intensives Suchen in umfangreichen Nachschlagwerken, den Repertorien, das oft sehr zeitintensiv ist, notwendig. Dazu ist viel Erfahrung und eine

sehr gute Kenntnis der Arzneimittelbilder erforderlich.

Jetzt erst kommt es zur Verabreichung des homöopathischen Mittels oder der aufeinander abgestimmten homöopathischen Mittel.

Während ich bei chronischen Störungen den Patienten immer die individuell auf den Patienten und sein Leiden passende Kur zusammenstelle, führe ich bei akuten Störungen gerne die Behandlung mit Hilfe eines Softlasers durch. Über den Strahl des Lasers werden die Informationen des Mittels der Wahl in den Körper des Patienten eingeschungen.

Die Laserbehandlung als solche ist ebenfalls ein bereits vielfach bewährtes Heilverfahren. Medizinische Lasergeräte, die zwischen 5 und 500 Milliwatt (mW) Leistung abgeben und ohne thermische, also zerstörende Wirkungen im Organismus zu hinterlassen, arbeiten, nennt man Softlaser. Sie sind heute nicht mehr aus der Medizin wegzudenken.

Wir kennen üblicher Weise die Anwendung der Lasertherapie bei Schmerzbehandlung, Hauterkrankungen, Wundheilung, Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen, sehr oft bei Sportverletzungen und vielem anderen mehr. In diesen Fällen wird das Laserlicht zum Stimulieren der regenerativen Prozesse im Organismus eingesetzt.

Im Rahmen der von mir vorgestellten Therapie geht die Laserbehandlung über die üblichen Anwendungen hinaus. Meine Arbeit wird insbesondere bei akuten Störungen mit Lasern durchgeführt, die mit einer geeigneten Steckvorrichtung ausgerüstet sind. Diese Steckvorrichtungen dienen zur Aufnahme von Glasampullen oder Reaktionsgefäßen, in denen sich ein Arzneimittel befindet. Dieses Arzneimittel wurde unter den oben beschriebenen Gesetzmäßigkeiten der Klassischen Homöopathie zur individuellen Behandlung bestimmt. Wird nun der Laser eingeschaltet werden über den Laserstrahl die im Arzneimittel vorhandenen Informationen in den Körper transportiert.

Dabei habe ich immer wieder festgestellt, dass der Patient auf diese Art der Behandlung sehr schnell reagiert.

Dafür gibt es auch eine einfache Erklärung.

Zu den extrem schnellen Reaktionen des Organismus kommt es, weil in jeder Zelle des Körpers Licht ist. Wenn es für uns auch im ersten Moment unglaublich klingen mag, diese Tatsache wurde zuerst durch den russischen Forscher Prof. A. Gurwitsch (1922) entdeckt.

Und später (1975) von einer Gruppe deutscher Biophysiker unter der Leitung von Prof.

F.-A. Popp mit modernsten Forschungsmethoden bestätigt. Inzwischen sind diese Erkenntnisse durch Forscher in der ganzen Welt untermauert.

Prof. Popp bezeichnet dieses Licht als Biophotonen. Photonen sind Lichtquanten, physikalisch kleinste Elemente des Lichts und weil sie von lebenden Zellen abgegeben werden, nennt man sie Biophotonen.

Darüber hinaus entdeckte Prof. Popp, dass dieses Licht gebündelt strahlt, wie das Licht eines Laserstrahls, der in der Nachrichtentechnik benutzt wird, um Informationen zu übertragen.

Das Laserlicht in unseren Zellen dient einer Art Funkverkehr, dessen Signale weit schneller und deutlich effektiver im Organismus weitergegeben werden können, als dies auf dem biochemischen Wege möglich wäre. Das ist dringend notwendig, da pro Sekunde mehrere Millionen Zellen im Organismus absterben und natürlich wieder erneuert werden müssen.

So kann man sich gut vorstellen, dass der Laserstrahl mit den Biophotonen kompatibel ist. Diese Tatsache macht es möglich die für den Patienten erforderlichen homöopathischen Informationen in den Körper ein zu schwingen.

Dabei nutze ich immer wieder auch die Kenntnisse aus der Klassischen Akupunktur. Akupunktur, ein Teilgebiet der traditionellen chinesischen Medizin, ist eine besondere Form der Hautreiztherapie. Man versteht darunter eine spezifische Behandlung bestimmter Hautareale unter Verwendung von Nadelstichen (*acus* = lat. Nadel; *pungere* = lat. stechen).

Die Entwicklung der Akupunktur begann vor mehr als 4000 Jahren in China.

Ein berühmter Mythos über die ersten Erfahrungen der Menschheit mit Akupunktur erzählt von einem verletzten Krieger mit einer offenen Wunde. Dieser wurde von einem Pfeil getroffen, woraufhin die Wunde heilte. Man begann sich Gedanken darüber zu machen, warum der Pfeil diese Wirkung haben konnte. Eine schöne Geschichte, deren Wahrheitsgehalt für uns nicht ausschlagend ist.

Tatsache ist, dass die Hautareale, welche sich zur Behandlung spezifischer Erkrankungen besonders eignen, über mehrere Jahrtausende erfasst wurden. Einen vorläufigen Abschluss fand diese Zusammenstellung im 17. Jahrhundert mit der Beschreibung von 361 klassischen Punkten.

Durch diese Akupunkturpunkte kann man also aufgrund ihrer Eigenschaft als »Öffnung« auf ein dahinter liegendes System Einfluss ausüben. Seit Jahrtausenden wurde dies »Energie führende« System, das durch die Akupunkturpunkte erreichbar ist, immer wieder klinisch erprobt.

Dazu gehört auch die Tatsache, dass ein auf Akupunkturpunkte gerichteter Laserstrahl in den Meridianen weitergeleitet wird. Diese Erkenntnis verdanken wir russischen und japanischen Forscherteams.



Ich darf nochmals zusammenfassen:

Die Basis meiner Arbeit bildet also die Klassische Homöopathie.

Insbesondere bei akuten Störungen wird durch das Einschwingen der Informationen der Homöopathika über Laser unter Umständen auch nach den Gesetzmäßigkeiten der Akupunktur eine besonders schnelle Heilung in Gang gesetzt.

So werden verschiedene Heilverfahren kombiniert und damit eine optimale Möglichkeit geschaffen die Regulationsfähigkeit des Organismus und damit seine Selbstheilungskräfte zu verbessern.

Zum Schluss ist es mir noch ein besonderes Anliegen heraus zu stellen, dass sich Dr. med. vet. Gerhard Borschel, von dessen Wissen ich viel profitieren durfte, um diese Arbeitsweise sehr verdient gemacht hatte. Bis zu seinem Tod war er sehr erfolgreich mit dieser Art der homöopathischen Behandlung.

**Ihre Tierheilpraxis**

**Rübenacker**

**Tel.: 07232/70811**

**Mobil: 0171/7575152**

**E-Mail: [ed.ruebenacker@t-online.de](mailto:ed.ruebenacker@t-online.de)**